

## BERICHTE ZU BAUHISTORISCHEN UNTERSUCHUNGEN

KATASTRALGEMEINDE	ORTSGEMEINDE	GRUNDSTÜCK(E)	ZEITSTUFE, OBJEKT(E)
*Neusiedl am See	Neusiedl am See	537/2	Neuzeit, Kaserne
* Bericht in Druckversion veröffentlicht			
** Bericht in E-Book-Version veröffentlicht			

KG **Neusiedl am See**, SG Neusiedl am See, Berger-Kaserne

Gst. Nr. 537/2 | Neuzeit, Kaserne

Im Vorfeld des geplanten Umbaus der ehemaligen Bergerkaserne erfolgte von Oktober bis Dezember 2016 eine bauhistorische Untersuchung des Gebäudes. Weiters wurden 36 im Österreichischen Staatsarchiv befindliche Plansätze aus der Zeit von 1853 bis 1912 ausgewertet.

Das zweigeschoßige, viertraktige Gebäude mit zentralem Arkadenhof steht am südöstlichen Rand von Neusiedl am See, unmittelbar an der Straße nach Weiden am See. Zur Hauptstraße ragt ein seichter, dreiachsiger, mit einem Giebel bekrönter Mittelrisalit vor die Fassade, in dessen Giebelfeld »*STATIVA FRANCISCO JOSEPHINA – VIRIBUS UNITIS – AEDIFICATA ANNIS MDCCCLIII-MDCCCLVI*« zu lesen ist. In seiner Mittelachse führt ein segmentbogiges Portal in einen großen Innenhof, der am gegenüberliegenden Osttrakt über ein weiteres axial gesetztes Portal verlassen werden kann. Dieser Durchgang führte ehemals in den Innenhof eines weiteren Kasernengebäudes, das mit drei Trakten an den Kernbau anschloss, an den in einer weiteren Ausbauphase noch ein dreitraktiger Bau angegliedert wurde. Seit einigen Jahren ist nur mehr das straßenseitige Geviert erhalten, während die beiden letztgenannten Gebäudeteile abgebrochen wurden.

Im Gebiet des ehemaligen ungarischen Komitats Moson/Wieselburg, zu dem Nezsider/Neusiedl am See zählte, kam es im Verlauf der Geschichte immer wieder zu Einquartierungen von Militäreinheiten, die zu großen Belastungen der Bevölkerung und zu Schäden führten. Diese traten insbesondere auch im Zuge des Revolutionsjahres 1848/1849 auf, sodass die Gemeinden des Komitats um 1850 für die Errichtung von Kasernen plädierten, um das damalige Einquartierungssystem umgehen zu können. Die Grundsteinlegung der auf kaiserlichen Befehl »Franz Joseph Caserne« genannten Kaserne in Neusiedl fand am 4. Oktober 1853 statt; der Bau wurde im Jahr 1856 vollendet und 1858 dem Militärärar übergeben (**Abb. 1**).

**Abb. 1: Neusiedl am See, Bergerkaserne. Haupteingang im Mittelrisalit.**

Die Kasernenbauten entstanden aus Bruchsteinen (40 × 20 cm, 35 × 16 cm, 18 × 9 cm), die mit einem hellbraunen, sandigen feinkörnigen Kalkmörtel gebunden und als enges Netzmauerwerk versetzt wurden. Für die Errichtung der Binnenstruktur wurden vorwiegend Ziegel (28–29 × 6 cm) verwendet. Die im Österreichischen Staatsarchiv erhaltenen zeitgenössischen Baupläne der Kaserne konnten zur Identifikation der Raumfunktionen herangezogen werden.

Das straßenseitig liegende Hauptgebäude erhielt drei kleinere Keller, wovon einer im Nordteil unter dem Westtrakt erhalten ist und zwei weitere, durch die ebenerdige Durchfahrt getrennte Kelleranlagen unter dem Osttrakt liegen. Die Keller spiegeln weitgehend die Erdgeschoßräume wider. Der Zugang zum Keller im Westtrakt erfolgte über das Treppenhaus in der Nordostecke des Nordtrakts, der Keller im Südteil des Osttrakts wurde über ein abgekommenes Treppenhaus von der Durchfahrt aus erschlossen und der Keller im Nordteil des Osttrakts war über eine – später erneuerte – außen liegende Treppe vom östlich liegenden Innenhof aus zugänglich.

Im Erdgeschoß entstanden im straßenseitigen Westtrakt nördlich der Einfahrt sieben Räume mit kleinen Vorräumen. Südlich der Einfahrt errichtete man ein Treppenhaus und weitere sechs Räume mit Vorräumen. Dem Innenhof wurde ein offener Arkadengang vorgelagert. Sämtliche Räume sowie der Arkadengang wurden mit Platzlgewölben überspannt. Die Räumlichkeiten im Westtrakt dienten durchwegs als Offizierswohnungen.

Im Nord- sowie im Südtrakt errichtete man jeweils dreiläufige Treppenhäuser, die über West-Ost verlaufende, offene Arkadengänge erschlossen wurden und heute noch erhalten sind. An die Treppenhäuser schlossen in beiden Trakten je drei fünfjochige und dreischiffige Pfeilerhallen an, deren mittlere Joche jeweils geringfügig schmaler waren, da hier die Zugänge vom Innenhof lagen. In den Pfeilerhallen waren die Unterstände für die

Pferde untergebracht. An den jeweiligen Außenmauern befanden sich dementsprechend steinerne Pferdetränken. Zwischen den fünfachsigen Pfeilerhallen lag jeweils ein zweiachsiger Raum, der durch einen Gang in einen Nord- und einen Südteil unterteilt war, die als Sattel- beziehungsweise Futterkammer dienten. Im Osten schlossen an die östlichste Pfeilerhalle je ein zweiachsiger (Sattelkammer) und ein einachsiger Raum an. Entsprechend dem Westtrakt wurden auch in diesen beiden Trakten sämtliche Räume und der jeweils vorgelagerte Arkadengang mit Platzlgewölben überspannt.

Im Osttrakt umfassten die jeweiligen Räume die gesamte Trakttiefe. Von Norden nach Süden entstand ein zweiachsiger Raum, an den drei einachsige Räume und wieder ein zweiachsiger Raum anschlossen. Auf diesen folgte die Durchfahrt nach Osten. Im südlichen Teil des Osttrakts lag in der Nordostecke der Abgang zum Keller, der in einen zweiachsigen Raum integriert wurde. Daran schlossen ein zweiachsiger Raum und zwei einachsige Räume an. Den südlichen Abschluss bildete das ältere Treppenhaus, das entlang der Ostmauer auf ein Podest und von dort über eine gegenläufige Treppe in den Arkadengang des Obergeschoßes führte. Das Treppenhaus wurde im Erdgeschoß innenhofseitig von zwei kleinen Kammern begleitet.

Im Obergeschoß spiegelte sich im Westtrakt die Raumstruktur des Erdgeschoßes weitgehend in je sechs straßenseitig liegenden Räumen wider. Letzteren waren Vorräume vorgelagert, die wieder zu offenen Arkadengängen führten. Im Mittelrisalit brachte man drei Räume unter, wobei die beiden nördlichen ebenfalls Vorräume erhielten, während in den südlichen die Treppe mündete. Sämtliche Räume dienten als Offizierswohnungen. Über den Stallungen im Nord- beziehungsweise im Südtrakt waren Mannschaftsräume untergebracht, wobei im Westen jeweils vier einachsige, unterteilte Räume lagen, an die jeweils zwei dreiachsige Säle anschlossen. Auf diese folgte eine kleine Küche mit einem Raum für den Prima Planisten. Östlich folgten jeweils zwei weitere dreiachsige Säle und wieder eine Küche für einen Prima Planisten. An diese kleinen Kammern schloss jeweils ein weiterer dreiachsiger Mannschaftsraum an, ehe in der Nordost- beziehungsweise Südostecke je ein kleiner einachsiger Raum folgte, der im Südosten unterteilt war. Im Osttrakt wurden nur mehr der nördlichste dreiachsige Raum, eine Küche und eine weitere Kammer für den Prima Planisten sowie ein weiterer dreiachsiger Raum als Mannschaftsquartier eingerichtet. Südlich schlossen die Krankenzimmer an: Zwei zweiachsige Räume, die durch eine Küche und ein Badezimmer voneinander getrennt waren. Westlich der Treppe lag ein Inspektionszimmer. Eine kleine Holztreppe führte vom Innenhof der Stallungen entlang der Ostfassade des Osttrakts in den Gang zwischen Nord- und Osttrakt.

Die bauzeitlichen Bestandspläne ermöglichen auch die Rekonstruktion der Fassaden. Der Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel und Eckbänderung war von additiv gereihten Achsen flankiert, die durch gebänderte Lisenen und ein Kordongesims gegliedert wurden. Die gerade verdachten Fenster wiesen im Obergeschoß seitlich Konsolen und im Erdgeschoß eine Keilsteinrahmung auf. Diese sehr schlichte Instrumentierung entspricht dem ›Stil‹ ärarischer Bauten des 19. Jahrhunderts, deren zurückhaltende Formensprache (sogenannte ›Beamtenarchitektur‹) dem österreichischen Barockklassizismus entlehnt war. Bei entsprechenden Kasernen-, Schul- und Spitalsbauten stand die Architektur von Josef Emmanuel Fischer von Erlach sowie von Nicolaus Pacassi Pate.

An diesen zweigeschoßigen Baukörper schloss östlich ein U-förmiger, ebenerdiger Bau für weitere Stallungen an, die in ihrer Erscheinung jenen im westlichen Baukörper entsprachen: dreischiffige Pfeilerhallen, die von Platzlgewölben überspannt wurden. Die Stallungen wurden erst in jüngster Zeit zugunsten eines Neubauprojekts abgebrochen, die Ansätze ihrer Nord- beziehungsweise Südmauern sowie die Abdrücke der Gewölbe sind heute jedoch noch an der Ostfassade des Osttrakts ablesbar. Im Jahr 1874 entstanden vier mittlerweile wieder abgebrochene Aborttürme, die auf den bauzeitlichen Plänen nachträglich eingefügt wurden. Außerdem wurde die Treppe vom östlichen Innenhof in den Keller unter dem Nordteil des Osttrakts erneuert.

Ein aus dem Jahr 1878 stammender Plan verweist auf die Errichtung eines weiteren U-förmigen ebenerdigen Gebäudes, das östlich an die Stallungen angestellt wurde und zunächst ebenfalls als Stallgebäude diente. Sein Ostflügel wurde allerdings 1911 als Mannschaftszimmer ausgebaut.

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert fanden etliche kleinere Adaptierungen an der Kaserne statt: So wurde 1883 das »Mannschaftsgastlokal« im Osttrakt mit einer Schank erneuert, 1906 wurden die Fenster der Offiziersmesse adaptiert. Weiters wurden Dippelbaumdecken ausgewechselt und Tramdecken eingezogen. Ein Plan aus dem Jahr 1911 gibt die seit 1856/1858 weitgehend unverändert gebliebenen Raumfunktionen der Obergeschoßräume wieder.

Mit der Aufnahme des Burgenlandes in die Republik Österreich wurde Neusiedl am See am 13. November 1921 von der österreichischen Gendarmerie besetzt und die Kaserne an das Bundesheer übergeben. Mit Hilfe der Schriftquellen aus dem Archiv der Republik (Protokollbücher und Akten des Staatssekretariats/Ministeriums für Heereswesen beziehungsweise Landesverteidigung) lassen sich Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen (zum Beispiel 1922 nach dem Bezug des Objekts oder fast alljährliche Sturmschäden mit Dachreparaturen), Infrastrukturmaßnahmen (zum Beispiel Wasserversorgung, Offiziers- und Unteroffiziersmesse) und technisch bedingte Ausbauten (zum Beispiel Hallen für die Kraftfahrzeuge) feststellen.

Während der NS-Herrschaft und des 2. Weltkriegs (1938–1945) waren in der Kaserne unter anderem Ausbildungseinheiten der Deutschen Wehrmacht und ihrer verbündeten Armeen untergebracht; Schriftgut mit bauhistorisch relevanten Inhalten hat sich aus diesem Zeitraum jedoch nicht erhalten. Die Kaserne wurde in der Folgezeit bis 1955 von der sowjetischen Besatzungsmacht genutzt, nach deren Abzug jedoch umgehend renoviert und nunmehr als »Montecuccoli-Kaserne« von Einheiten des Österreichischen Bundesheeres übernommen. Um 1966 erhielt die Anlage den neuen, bis zuletzt gültigen Namen »Berger-Kaserne« (nach dem aus Mattersburg stammenden k. k. Generalfeldzeugmeister Johann Nepomuk Berger Freiherr von der Pleisse, 1768–1864). Hinsichtlich bauhistorischer Schriftquellen wurden die Jahrgänge 1956 bis 1959 der Indizes des Ministeriums für Handel und Wiederaufbau gesichtet, jedoch keine für diese Bauuntersuchung relevanten Einträge gefunden. Die Errichtung der beiden heute bestehenden Treppenhäuser im Osttrakt muss demnach entweder zwischen 1938 und 1945 oder nach 1959 stattgefunden haben. Die bauliche Maßnahme führte auch zur Verfüllung der beiden Kellerabgänge im Osttrakt, da die neuen Treppen bis in die Keller weitergeführt wurden. Die Berger-Kaserne wurde letztlich infolge von Strukturveränderungen des Österreichischen Bundesheeres im Jahr 2006 an eine Wohnbaugenossenschaft verkauft.

Von der 1853 bis 1856 errichteten ehemaligen Kavalleriekaserne blieb der vierflügelige Haupthof samt Stiegenhäusern und Arkadengängen weitgehend unberührt erhalten, während zwei sekundär angeschlossene weitere Kasernenhöfe mit Pferdestallungen vollständig abgebrochen wurden.

GÜNTHER BUCHINGER, MARKUS JEITLER und DORIS SCHÖN

**Abb. 2: Neusiedl am See, Bergerkaserne. Bauphasenplan des Erdgeschoßes.**

## **ABBILDUNGSNACHWEIS**

**Abb. 1:** Denkmalforscher GesbR

**Abb. 2:** JOHANNES REITER und ALARICH  
LANGENDORF

## **AUTORIN UND AUTOREN**

Dr. Günther Buchinger  
Denkmalforscher GesbR  
Margaretenstraße 82/22  
1050 Wien

Dr. Markus Jeitler  
Faulmangasse 5/7  
1040 Wien

Mag. Doris Schön  
Denkmalforscher GesbR  
Margaretenstraße 82/22  
1050 Wien